

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0088

LOG Titel: Unsere Kinder

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

gewöhnlich scharfem Ostwind und tüchtigem Frost ein, überzog schnell unsere alte Donau mit einer spiegelglatten Eisdecke und gewährte uns an manchem sonnigen Sonntage das hübsche Schauspiel einer bunten Volksmenge verschiedenen Alters und Standes, die in geraden und geschweiften Linien, in anscheinendem Gewirre und doch ohne störendes Anrennen sich durcheinander bewegte. Auch der Schnee ward in seinen ersten Flocken von den Beifall klatschenden Kindern bewillkommnet; sie lachten Frau Holle recht herzlich aus, weil sie, ihr Bett machend, den Flaum desselben so derb schüttelte. Das erste Kunstwerk, welches der Frost mit bildendem Hauch auf den Scheiben der Fenster schuf, die tausend Gebilde, die starren weißen Blumen entzückten das kleine Volk beinahe ebenso sehr wie ein duftiger Sommerstrauß. Von diesen selben Fenstern aus gesehen, ergözten uns ebenfalls gefellig angestellte Schlittenfahrten mit ihrer Pracht an Paradedepferden, ihrer Menge von lustigen Schellen und dem Juwelschmuck der Damen.

Die Studien der älteren Kinder wurden indeß mit gewissenhaftem Ernste und systematischer Ordnung betrieben, wenn der Unterricht auch freilich, weil mein Mann es so bestimmte, ganz im Hause und einzig nur von Seraphine und mir gegeben ward, ohne Hülfe von irgend welchen Lehrern, deren fremdartigen Einfluß er gern so lange wie möglich von den Mägdelein fern halten wollte. Henriette war in Allem, in der moralischen und sittlichen Ausbildung nicht nur, sondern auch in den positiven Kenntnissen sehr weit für ihr Alter. Freilich unterstützten ihr sinniges Wesen, ihr vortreffliches Gedächtniß die Bemühungen ihrer Lehrerinnen, und keine Unart, keine Trägheit gab jemals Veranlassung zur Klage. Sie war ein gar liebes, gutes Kind und schon mädchenhaft sittig und sinnig; dies ward allgemein anerkannt. Sie, ihre Schwester Sophie und ihre lebenswürdige Erzieherin Seraphine wurden überall gewünscht; wir hatten nur zu steuern, daß der Vergnügungen außer dem Hause nicht zu viel wurden; die Fürstin Lubomirska wünschte den Umgang für ihre liebliche Pflanz, in Stackelbergs, des russischen Gesandten, zahlreichem Kinderkreis waren sie immer willkommen, so auch bei der trefflichen Familie v. Sternberg, die über uns wohnte. Auch mit den Kindern des protestantischen Pfarrers und mit denen des Diakonus verkehrten sie; dies war mir sehr lieb, nicht nur weil beide christliche vortreffliche Familien waren, sondern auch weil ich meinte, es könne die Erziehung

der Mädchen, die in einem großen, vornehmen Hause so leicht einseitig wird, nur fördern, wenn es ihnen erlaubt würde, Blicke in beschränktere Haushaltungen zu thun und nähere Bekanntschaften mit so bürgerlich-glücklichen Familien zu machen. Henriettens liebste Freundin war und blieb indeß Fanny v. Hügel, spätere Gräfin von Hardenberg. Die kleineren Kinder Thora und Klara nahmen keinen Antheil an diesen Vergnügungen; aber alle führten vereint ein sehr heiteres Dasein, das nur durch Mariannens Abwesenheit je länger je schmerzlicher getrübt wurde. Ihr Vater berichtete uns oft von ihr; er rühmte ihr Wohlsein und blühendes Aussehen, ihr liebendes, frommes Herz und ihren hellen Sinn, meinte aber doch, daß die Art der Erziehung Manches zu wünschen übrig ließe. Hätte auch die gute Sophie Hobe meinem holden Mariannchen die musterhafteste Erziehung bieten können, so blieb es doch immer eine fremde.

Unser Dach sollte jedoch nun bald nur eine vereinsamte, ihres Oberhauptes beraubte Familie beschirmen; die Stütze, der Mittelpunkt sollte ihr entzogen werden, und mit meinem Mann stand auch unsere Seraphine im Begriff fortzuziehen, um ihre Mutter in der Schweiz zu besuchen. Sie begann zu kränkeln, und wir hofften, sie werde uns erfrischt und mit neu gestärkter Gesundheit zurückkehren. Ich selbst hatte es vorgeschlagen und bereute dieses Opfer auch da nicht, als schon vor ihrer Abreise mein eigenes recht bedeutendes Unwohlsein mir es klar vor die Seele führte, wie ich sie in mehr als einer Beziehung vermiffen würde.

Am 22. Februar 1814 schlug die Trennungsstunde, die allen Theilen ein bitteres Weh und Vorgefühl unendlicher Schmerzen gab; denn ich war in meinem Segenszustande nicht so glücklich fortgeschritten wie in früheren gleichen Fällen. Eine starke Erkältung, ein böser Husten und ein noch schlimmeres, von mir aber verschwiegenes Krankheitsgefühl hielten mich in meinen vier Wänden und nach der Abreise meines Mannes sogar in meinem Bett gefesselt. Unausprechlich schwer wurde mir der Abschied, und namenlos vereinsamt fühlte ich mich damals.

Hier schalte ich einige Briefe meines Mannes und meines Veters Wolf Baudissin ein, der als Legationsrath nach Wien gekommen war und seinem Chef nach Frankreich folgte.